

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 66 (1961-1962)
Heft: 12

Artikel: Nyafaru-Schulhilfe
Autor: Sommerau, Luzi / H.M.-S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dictbändchen und für die ganz Alten das besinnliche Gedichtbändchen «*Wir Alten*». Dieses war unvermutet ihr letztes Werk; denn plötzlich wurde ihr die Feder aus der Hand genommen. Gelähmt wurde sie noch im Rollstuhl ausgefahren. Kurz nach ihrem 80. Geburtstag siedelten die Freundinnen in ein Pflegeheim über. Anna Keller ertrug die ihr verbleibenden dreieinhalb Jahre, ohne je zu klagen. Vor einem Jahr nahm ihr der Tod die Freundin. — Bis zuletzt durfte sie bewußt an allem teilnehmen, was ihr die Familie samt Kindern, die Freundinnen und die Kolleginnen ans Krankenbett brachten. Dankbar nahm die einst so lebendige und tätige Frau die hingebende Pflege der Heimleiterin an. Sie wußte, wo sie sich die Kraft sowohl zum Leben, zum sprudelnden Schaffen, als auch zum klaglosen Leiden und zum Sterben holen durfte.

P. M.

Nyafaru-Schulhilfe

Die Sektion Bern-Stadt und Umgebung des Lehrerinnenvereins hat vor Weihnachten neben vielen Patenschaften die Summe von über 2400 Franken aufgebracht für eine Afrikanerschule in Südrhodesien.

Wo liegt nun dieser Ort Nyafaru (übersetzt: «Ort, wo die Menschen glücklich miteinander leben»)? Auf 2000 Meter Höhe, in den Bergen von Jnyanga, ist in den letzten zwei Jahren eine Entwicklungsstation des African Development Trust aufgebaut worden. Unter einem afrikanischen Farmverwalter, zwei afrikanischen Mit-Direktoren und einem britischen Entwicklungsberater arbeiten 25 Familien in einer Gemeinschaftsfarm — einer Art afrikanischen Kibbuz —, um durch bessere Bebauung des Bodens einen menschenwürdigen Lebensstandard zu erreichen. Hier haben wir es mit einer reinen Selbsthilfeaktion zu tun. Heute brennen die afrikanischen Völker darauf, ihr Schicksal selber in die Hand zu nehmen. Eigene Initiative, Arbeit und Verantwortung (einmal nicht für den weißen Boß), aber auch eigenes Risiko und eigener Gewinn, das ist die Triebfeder, die all ihre Kräfte mobilisiert. Einführung einer Hausweberei und Bildungsmöglichkeiten, das sind die nächsten Entwicklungen, die den Aufbau eines Dorfes ermöglichen. Die Weißen helfen mit als Freunde und Berater. Diese Atmosphäre der Achtung und Gleichberechtigung hat in Nyafaru die drohenden Spannungen zwischen den Rassen aufgehoben. Man arbeitet gemeinsam auf eine friedlichere Zukunft hin.

Der größte Wunsch der Afrikaner ist, ihren Kindern eine gute Schulbildung mitzugeben. Oft tragen ganze Sippen Fünfer um Fünfer zusammen, um einem einzigen Jungen ihrer Familie den Besuch einer Sekundarschule (für Afrikaner) zu ermöglichen. Wie können aber diese Leute — die Väter und Söhne verdienen fern von ihren Familien als «Boy» bei ihrem weißen Boß 70 bis 80 Franken im Monat oder sie bekommen zu Hause als Tagelöhner auf dem Grundbesitz ihrer weißen Herren etwas Land, eine Hütte und 20 Franken monatlich — eine eigene Privatschule für ihre Kinder aufbauen? Der südrhodesische Staat hat zwar für Afrikanerschulen genaueste Vorschriften über Liniatur und Format der Schulhefte aufgestellt, doch fehlt es ihm an Geld, solche Schulen zu errichten.

«*Helft uns, eine Schule aufzubauen, nehmt uns in den ersten Jahren die Bezahlung der Lehrerlöhne ab!*» Dieser Hilferuf war an den Christlichen Friedensdienst gelangt und konnte an einer Afrikawoche bei Dr. Fritz Wartenweiler in Neukirch an der Thur weitergegeben werden. Es wurde beschlossen, einen Fonds zu gründen, um den Afrikanern in diesem Hochtal über den schweren Anfang hinwegzuhelfen. Der Christliche Friedensdienst half durch Spenden und eine Weihnachtskartenaktion mit — und so konnte die Schule beginnen. Achtzehn Monate lang lernen nun neunzig Kinder Schreiben und Lesen — allerdings im Freien (Bild: Schreibunterricht im Sand). In freiwilliger Arbeit der Schüler und der ganzen Gemeinschaft konnten nun der erste Schulpavillon und die ersten zwei Lehrerhäuschen erstellt werden. Der südrhodesische Staat hat nachträglich diese Afrikanerschule sanktioniert, indem er die Lehrer besoldet. Das andere bleibt den Afrikanern und Schweizern vorbehalten, die in richtiger Partnerschaft dafür sorgen, daß jedes Jahr zu den zwei bestehenden Klassen eine weitere eröffnet werden kann. Ein Schweizer Bauer und Lehrer wirkt seit letztem Frühling als Freund und Berater begeistert mit. Lassen wir ihn selbst sprechen:

«Ich muß gestehen, daß ich mit gemischten Gefühlen der Ankunft auf der Farm entgegensah. Wohl war mir der Betrieb in Nyafaru in den prächtigsten Farben geschildert worden, aber schließlich war mir keiner begegnet, der wirklich dort draußen gewesen war. Auch die meisten Zeitungsberichte über Afrika lauteten wenig vertrauenerweckend.

Vom Augenblick meiner Ankunft an sah ich aber, daß in den Berichten über Nyafaru nichts übertrieben war. Shem Marunda, der Manager, hält mit seinen Mit-Direktoren Eban Mukombiwa und Enock Mundenda das Steuer fest in der Hand. Jeder der 25 auf der Farm Beschäftigten trägt das beste zum Gelingen des Werkes bei. Zweimal im Monat werden bei Zusammenkünften Farm- und allgemeine Probleme besprochen und neue Pläne ins Auge gefaßt.

Der Rahm der 30 Friesland-Kühe wird wöchentlich nach Umtali gesandt. An der Magermilch erfreut sich eine zwar kleine, dafür aber wohlgenährte Schweineherde. 50 Mastschweine wurden anfangs Juni in einem Sechstagemarsch 150 km weit auf den Markt nach Headlands getrieben.

Die Weberei läuft auch Hochtouren. Unter der Leitung von Elias Nyangondore wird die Wolle der 70 Corriedale-Schafe mit zehn verschiedenen Naturfarben behandelt (Unkraut, Rinden, Flechten usw.). Sieben Mädchen spinnen und weben die Wolle. Die gewobenen Matten gehen in Umtali und Salisbury weg wie frische Brötchen. Die Lehrerfrauen stricken dicke Pullover. — Vielleicht werden sich manche fragen, weshalb man denn in Afrika dicke Pullover brauche. Nun, kürzlich litt die Kanalisation an einer Kreislaufstörung. Es war Sonntag morgen. Nach stundenlanger Maulwurfsarbeit war die Störung behoben. Des Rätsels Lösung war — so unglaublich es am 18. Grad südlicher Breite klingen mag — Eis! Die beißende Winterkälte sorgt dafür, daß am Morgen große Flächen mit Reif bedeckt sind.

Daß je zwei Schulräume und Lehrerhäuser bereits stehen, wird wohl bekannt sein. Die 90 Kinder arbeiten täglich eineinhalb bis zwei Stunden im Freien. Das Fundament für ein neues Schulhaus wurde bereits gegraben. Momentan helfen die Schüler beim Bau eines Dammes, um den Schulgarten zu bewässern. Der Kabis im Garten wäre eine Augenweide, hätten ihn die Saanengeißen nicht abgenagt. Bereits ist aber die zweite Generation gepflanzt. Die Schüler dürfen das Gemüse mit nach Hause nehmen, da sich auch die Eltern erst noch ans «Grünzeug» gewöhnen müssen. Um die Schüler zu guten Bauern zu erziehen, wurde ein Jungbauernklub ge-

gründet. Vorläufig besteht die Herde der Klubtiere aus einer Entenfamilie und drei Kaninchen, die mit großem Interesse gepflegt werden. Der Teich für die Fischzucht ist bereits ausgehoben. Wir planen auch, Milchschafe (die ersten in Südrhodesien) und Angoraziegen aus Südafrika zu importieren. Diese Tiere scheinen ideal zu sein, da sie die Leute mit Milch, Fleisch und Wolle versorgen. Die Wolle soll dazu verwendet werden, die Schülerinnen im Spinnen und Stricken zu unterrichten. Die Jungbauern werden auch eine kleine Obstplantage (Orangen, Zitronen, Äpfel usw.) anlegen.

Ralph Ibbott, der bisherige weiße Berater, wird im August mit seiner Familie nach Tanganjika ziehen, um bei der Entwicklung einer ähnlichen Gemeinschaftsfarm im Songea-Distrikt mitzuhelfen.

Wir haben hier in Nyafaru den festen Willen, unser Partnerschaftswerk fortzuführen und auszubauen. Es soll ein Beispiel sein, wenn Südrhodesien die kommende unsichere Zeit hinter sich gebracht haben wird und die heutige Regierung durch eine ersetzt ist, die vielleicht schwächer sein mag und weniger schlagkräftig, dafür aber die Mehrheit der Bevölkerung vertritt.»

Luzi Sommerau

Der Wartenweiler-Kreis und der Christliche Friedensdienst wären zu schwach gewesen, um über Jahre hinaus mehrere Schulpavillons und Lehrerhäuschen erstellen zu können. Deshalb hat der Bernische Lehrerverein diese Aufgabe als seinen Beitrag an die Entwicklungshilfe übernommen. In vielen Schulen des Kantons tragen Schüler Batzen um Batzen für den weiteren Aufbau dieses Werkes zusammen. Viele Lichtbilder stehen zur Verfügung und ein Vortragsdienst ist eingerichtet. Wer auch mithelfen will mit seiner Klasse braucht sich nur bei Ueli Lüthi, Sekundarlehrer, Großhöchstetten (BE) zu melden. (Postcheckkonto III 9163, Nyafaru-Schulhilfe, Bern.)

H. M.-S.

Wir europäischen Lehrer müssen unseren Schülern klarmachen, daß Millionen von Kindern in anderen Gebieten der Welt unter Hunger und Krankheit leiden. Laßt Eure Schüler wissen, daß die Hälfte der Kinder in der Welt nicht einmal die Möglichkeit hat, Lesen und Schreiben zu lernen. Lehrt Eure Schüler, daß es keine «bessere» und keine «untergeordnete» Rasse in der Welt gibt. Es ist unsere Pflicht als Lehrer, vollkommen unparteiisch und objektiv zu sein, wenn wir unsere Schüler über andere Menschen unterrichten. Laßt uns gegen jeden Nationalhaß sein! Laßt uns den Fehler vermeiden, den einzelnen Menschen verantwortlich zu machen für alles das, was die politischen Führer oder politischen Parteien tun oder getan haben. Aber laßt uns nicht zu nachsichtig sein, wenn menschliche Rechte verletzt werden.

Dies sagte Carl H. Wittrock (Schwedischer Philologenverband) auf dem Weltkongreß des Weltverbandes der Lehrerorganisationen 1959 in Washington (Sonnenbergbriefe).